

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 1.40 RM., vierteljährlich 4 RM. 20 Pf., frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgebühr).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie wie die Geschäftsstelle entgegen.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einseitigen Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf., Anzeigen im amtlichen Zeile 60 Pf., im Restamtliche 100 Pf. (inkl. Steuerungsbeitrag u. Umschlagsteuer).
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Sprech- und Anruf Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bzg. Sack.

Nr. 72.

Mittwoch, den 7. September 1921.

25. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Ablieferung der als Steuerabzugsbeträge einbehaltenen Lohn- oder Gehaltsbeträge.

Soweit Arbeitgeber — auch Gemeinden und Behörden — den Steuerabzug nicht durch Verwendung von Steuermarken bewirken, sondern die einbehaltenen Beträge in bar abführen oder überweisen, hat die Wirtsehrung der als Steuerabzugsbeträge einbehaltenen Lohn oder Gehaltsbeträge stets unmittelbar an die Finanzkasse, in keinem Falle mehr an die Hilfsstellen (mit der Erhebung der Einkommensteuer betraute Gemeindefassen) und zwar in kürzester Frist, spätestens aber bis zum 10. des auf die Lohn- (oder Gehalts-) zahlung folgenden Monats zu erfolgen.

Alle bisher einbehaltenen Lohnabzüge, die nicht spätestens bis zum 1. September 1921 restlos an die Finanzkasse abgeführt worden sind, und alle künftig einbehaltenen Lohnabzüge, die nicht spätestens bis zum Schluß des auf die Lohnzahlung folgenden Monats an die Finanzkasse abgeführt werden, sind vom 11. Tage des auf die Lohnzahlung folgenden Monats an bis zum Eintieferungstage mit 5 v. H. zu verzinsen.

Torgau, den 31. August 1921.

Das Finanzamt.

Basanntmachung.

Die für 1920 festgesetzten vorläufigen Einkommensteuern sind auch für das Jahr 1921 zu zahlen und werden, sofern die Zahlung noch nicht erfolgt ist, um umgehende Entrichtung der Steuern für das I. und II. Vierteljahr 1921 bei der hiesigen Gemeindefasse unter Vorlegung des im vergangenen Jahre vom Finanzamt Torgau ausgestellten Anforderungsetzels erfüllt.

Annaburg, den 6. September 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Der Reichskanzler über den Stand der obersteinsten Frage.

Berlin, 4. September. Ein Berichtskalter der Obersteinsten Volksstimme hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Wirth über die Ausfichten bezüglich der Entscheidung in der obersteinsten Frage. Auf Bemerkung unseres Vertreters erklärte der Reichskanzler, daß seiner Ansicht nach die obersteinsten Frage nach außen hin andauernd gut stände, und daß durchaus mit einem günstigen Ausgange zu rechnen sei, wenn nicht durch die innerpolitischen Verhältnisse im letzten Augenblick diese berechtigten Ausfichten vernichtet würden.

Wirth gegen rechts.

Berlin, 5. September. In einer Zentrumsversammlung erklärte Reichskanzler Dr. Wirth die Einigung mit Bayern für notwendig. Weiter sprach er von der Notwendigkeit, die Republik gegen die Angriffe von rechts zu schützen. Wir brauchen ein Gesetz zum Schutze derselben, die im politischen Kampfe stehen, sonst würde sich niemand mehr dazu hergeben. Er werde dafür sorgen, daß ein solches Gesetz alsbald vorgelegt wird. Deutschland könne nur auf demokratischer Grundlage leben. Gegen die Reaktion werde er jedes Mittel anwenden. Weiter wandte sich Wirth gegen das Großkapital, das die Zahlung der ersten Goldmilliarde erschwert habe, weil es die Ablieferung der Devisen verzögere in der Hoffnung, daß der Dollar noch weiter steigen werde.

Die Wirkung der neuen Verbotsung.

Neun Zeitungen der Rechten verboten.
Auf Grund der Verbotsung des Reichspräsidenten vom 29. August hat der Reichsminister des Innern das Erscheinen folgender Zeitungen auf die Dauer von 14 Tagen verboten: das Deutsche Abendblatt (8 Uhr-Ausgabe des Deutschen Tageblattes), Berlin; das Deutsche Tageblatt, Berlin; die Deutsche Zeitung, Berlin; das Deutsche Wochenblatt, Berlin-Friedenau; das Spandauer Tageblatt, Spandau; den Wiesbacher Anzeiger, Wiesbaden (Oberhessen); Wälfisches Tageblatt, Spandau; Wälfisches Beobachter (Münchener Beobachter), München; Süddeutsche Zeitung, Stuttgart; Hamburger Warte,

Hamburg. Zu diesen Verböten wurde von amtlicher Seite erklärt, daß sie wegen der allgemeinen Faltung der Blätter erfolgt sind, nicht aber wegen einzelner bestimmter Artikel, die nach dem Erlaß der Verbotsung erschienen wären.

Die bezahlte Goldmilliarde. Die noch ausstehenden Restzahlungen zur Begleichung der im Ultimatum bis zum 31. August geforderten Goldmilliarde sind erfolgt. Damit ist dann die erste Halbjahrrate zur Begleichung der feststehenden jährlichen 2-Milliardenzahlung beglichen und Deutschlands Verpflichtungen in dieser Hinsicht bis zum Jahresende sind erfüllt.

Das Befinden des Reichstagsabgeordneten Diez.

Ueber das Befinden des bei dem Attentat auf Erzberger verwundeten Reichstagsabgeordneten Diez teilt die Zentrums-Presse mit, daß die Angel durch den linken Oberarm in die Brust gedrungen sei, wo sie noch stehe. Nach dem Urteile der Ärzte liege zu Beförderung kein Anlaß vor. Diez dürfte in fünf bis sechs Wochen wiederhergestellt sein.

Hirschfeld nicht der Mörder.

Beim Berliner Polizeipräsidium ist eine ausführliche Mitteilung des württembergischen Landespolizeiamtes vom 30. August eingegangen, nach welcher Hirschfeld als Mörder Erzbergers nicht in Frage kommt. Die württembergische Kriminalpolizei hat festgestellt, daß Hirschfeld sich am Tage der Tat ununterbrochen in Kalmbach, also 35 Km. vom Tatort entfernt, aufgehalten hat.

Auf der Suche nach den Mördern Erzbergers.

Trotz größter Anstrengungen eines großen Aufgebots von Polizei- und Kriminalbeamten ist es noch nicht geglückt, die Mörder Erzbergers ausfindig zu machen. Offenbar ist der Mordanschlag nur vorbereitet gewesen. Ehe der verurteilte Abgeordnete Diez nach Wiesbaden zurückkam, ist längere Zeit vergangen, so daß die Mörder reichlich Zeit zu ihrer abschließend in einem Automobil veranfaßten Flucht gehabt haben. Die Feststellungen sind noch vor der Polizei am Tatort vorberaten, die Lage des Erschöffenen etwas verändern, auch hat der Wegen alle sonstigen Spuren verwischt. Die Regierung hat, um die Nachforschungen zu fördern, eine Belohnung von 100.000 Mark für die Auf- findung der Mörder ausgesetzt.

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunsfels.

38] (Nachdruck verboten.)

„Wollen Sie den Diebstahl nicht zur Anzeige bringen?“ warf Blum ein.

„Nein, denn ich würde nur Umstände und Unannehmlichkeiten dadurch haben. Ich hoffe auch, daß der Diener zur Bestimmung kommen und mir seine Schuld noch gestehen wird.“

„Wissen Sie bestimmt, daß er den Diebstahl begangen hat?“

Zofchner zögerte eine Minute mit der Antwort.

„Nur er kann ihn begangen haben“, erwiderte er, indem er sich Blum gegenüber niederließ. Er schien ruhiger zu werden. „Ich frage vielleicht selbst einen Teil der Schuld. Früher pflegte ich mein Geld hier in dem Sekretär aufzubewahren, da wurde eines Nachts in dies Zimmer eingebrochen, der Sekretär gefesselt und mir eine nicht unerhebliche Summe entwendet.“

„Sie wurde ängstlich und verlor mein Geld, um es zu sichern. Diese Gemohnheit hielt ich bis zum heutigen Tage bei. Ich hatte mehrere größere Banknoten in ein Buch hier in dem Bücherstange gelegt, weil ich vermutete, an Wäldern würden sich Diebe am wenigsten ergreifen. Dies Geld ist mir nun entwendet, während das Buch wieder in die gehörige Ordnung gestellt war. Es kommt fast niemand in dies Zimmer als mein Diener, und nur er hat es getan. Er sah vielleicht, daß ich das Geld in das Buch legte und scheint die Gelegenheit, während wir gestern Abend bei Tisch saßen benutzt zu haben.“

Blum wußte, daß das Geld durch das Hausmädchen entwendet war, er verzweifelte es indessen, denn ein Gebante

fuhr ihm durch den Kopf, der immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewann. Er hatte gesehen, wie sehr Zofchner erregt war — könnten die Banknoten nicht diejenigen gewesen sein, welche er Buchstamm geraubt hatte und deren Nummern bekannt waren?

„Handelt es sich um eine sehr erhebliche Summe?“

„Nein, es waren 200 Taler. Nicht der Verlust ärgert mich, sondern der Gedanke, einen Dieb in meinem Hause zu haben.“

„Ich begreife Sie vollkommen“, bemerkte Blum. „Mir würde es ebenso ergehen, denn es empfindet nichts mehr als ein mißbrauchtes Vertrauen. Wollen Sie nicht die Sachen des Dieners durchsuchen?“

„Dies tat ich bereits, ehe er wußte, daß ich den Diebstahl entdeckt hatte. Heute Morgen früh fandte ich ihn mit einem Auftrage, der ihn längere Zeit in Anspruch nahm, aus dem Hause und durchsuchte während der Zeit sein Zimmer und seine Sachen.“

„Sie fanden nichts?“

„Nein. Wie leicht lassen sich indessen einige Banknoten verbergen. Er kann sie in irgend einem Teile des Hauses, auch außerhalb versteckt haben — wer kann Alles durchsuchen? Es ist auch möglich, daß er sie bereits nicht mehr in Händen hat.“

„Wissen Sie die Nummern der Banknoten?“

„Nein, ich dachte nicht daran, daß sie mir entwendet werden könnten. Ich bin in solchen Sachen leider etwas zu sorglos und werde vielleicht nie lernen, den Menschen zu misstrauen.“

„Ich würde das Berechnen doch zur Anzeige bringen.“

Zofchner schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

„Und wenn ich wirklich das Geld wieder erziele, wenn

der Diener bestraft würde, würde dadurch die Falschheit, daß er mich bestohlen, daß er mein Vertrauen mißbraucht, ungeschehen gemacht? Ich habe bereits eine Tochter begangen. Nachdem ich sein Zimmer und seine Sachen durchsucht, hätte ich schweigen und ihn im Stillen beobachten sollen, denn ich glaube fest, daß er das Geld versteckt hat. Jetzt ist es zu spät, denn er wird jetzt doppelt auf seiner Hut sein.“

„Wievie leicht kann ich Ihnen einen Dienst erweisen“, fiel Blum ein. „Dah Sie ihn beobachten, wird er vermuten, verfallen Sie in einigen Tagen auf einen Tag und überlassen Sie es mir dann, ihn im Auge zu behalten. Ein gelegender Grund, weshalb ich hier bleibe, läßt sich ja leicht finden. Es würde mich wirklich freuen, wenn ich Ihnen einen Dienst erweisen könnte.“

Zofchner schien den ihm gemachten Vorschlag zu überlegen. Er warf über Blum einen flüchtigen, prüfenden Blick hin, als ob er sich überzeugen wollte, ob er ihm auch vertrauen dürfe.

„Ihr Plan gefällt mir“, sprach er dann. Ein Postbeamter hätte denselben kaum besser erdenken können. Ich nehme Ihr Anerbieten an, weil Sie mir wirklich einen Dienst dadurch leisten. Halten Sie es nicht für ratsam, sofort heute an die Auslieferung zu gehen? Ich habe ohnehin Geschäfte in der Stadt und könnte dort hin fahren.“

„Wievie dies nicht aufpassen?“ entgegnete Blum.

„Ihr Diener würde ebenfalls vermuten, daß Sie zur Stadt gefahren wären, um Anzeige zu machen und da er dann eine Unterredung zu führen hat, würde er es doch wohl vorziehen, das Geld in dem Verstecke liegen zu lassen, damit es nicht bei ihm gefunden werde.“

Die Mörder Erzbergers.

Die Staatsanwaltschaft Offenburg gibt bekannt: Ueber die Mörder Erzberger ist festgestellt, daß sie vom 21. August bis zum Mordtage (26. August) im Gasthause „Zum Hirchen“ in Oppau unter den offenbar falschen Namen Franz Riese, iud. jur. aus Düsseldorf, und Kurt Bergen, iud. phil. aus Jena, logiert haben und am 26. August mit dem um 6,45 Uhr abends von Oppau abgehenden Zug mit einer Fahrkarte 4. Klasse nach Offenburg abgereist sind.

Eine Vertreterkammer des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Sachsen nahm eine Entschließung an, die den Mord an Erzberger mit fleischem Abscheu verurteilt, sich aber dagegen wendet, daß dieser debaurische Vorgang zu einer politischen Brunnenergüßung größten Stiles ausgefächelt werden soll. Die im Deutschen Gewerkschaftsbund zusammengeschlossenen Verbände lehnen es ab, ihre gewerkschaftlichen Kampfmittel bereitzustellen, um die politischen Verleumdungen noch weiter zu steigern. Desgleichen ruft der Nationalverband Deutscher Gewerkschaften auf, allerorts entschieden für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Wirtschafts- und Staatsleben einzutreten und sich allen Unruhen und Umsturzbahnen nach Kräften zu widersetzen.

Gründung des Deutschnationalen Parteitages. Der deutschnationale Parteitag wurde am Donnerstag vormittag durch den Parteivorstandenden Dr. Hergt eröffnet. Dr. Hergt betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß man vor der Kriegserklärung des gesamten Proletariats stehe. Die Partei werde den Kampf aufnehmen, sich aber nicht zu einer unüberlegten Handlung hinreißen lassen. Der Redner begrüßte die enge Zusammenarbeit zwischen Nord und Süd. Die Partei müsse jede Verantwortung für das Verbrechen an Erzberger zurückweisen. Der Vorsitzende der bayerischen Landespartei Hilpert wandte sich besonders gegen die Reichsverfassung. Oberst v. Klabender begrüßte die Anwesenden namens der Münchener Partei.

Nebertritt Spahns zur deutschnationalen Partei? Auf dem deutschnationalen Parteitag teilte der Parteivorstandende Hergt mit, daß sich der Zentrumsführer Professor Spahn aus Anlaß der jüngsten Vorgänge endgültig entschlossen habe, zu der deutschnationalen Volkspartei überzutreten. Professor Spahn sagte sodann die Gründe für sein Vorgehen aus.

Graf Westarp gegen die Sozialdemokratie. Graf Westarp sprach am Mittwoch in Augsburg in einer Massenversammlung über das Ultimatum und die Unterjochung Deutschlands. Nach seiner Ansicht werde sich die Unterjochung Deutschlands im April-Mai nächsten Jahres erweisen. In der Norddeutsche Erzberger erklärte Westarp, die Sozialdemokratie trage ein vollgestülptes Maß von Schuld, daß es zu diesem Morde gekommen sei, weil durch ihre Taten des Klassenkampfes der klare Sinn des Volkes verwirrt würde.

- Generalfeldmarschall von Bülow, der im Weltkriege Führer der zweiten Armee war, ist in Berlin gestorben.
- Bürgerpartei und Bauernbund in Württemberg wenden sich gegen die Verordnung des Reichspräsidenten und fordern Einberufung des Landtags.
- Die sächsische Regierung hat alle Reichsfestei und nationale Veranstaltungen verboten. Außerdem sind alle schwarz-weiß-roten Dekorationen und alle „sonstigen aufreizenden Merkmale“ verboten.

Gemeindesteuern in Preußen. Die preußischen Minister des Innern und der Finanzen haben in einem heute veröffentlichten gemeinsamen Rundschreiben die Frage der Genehmigung indirekter Gemeindesteuern allgemein geregelt. Die Minister sind bereit, die bisherigen, die freie Beweglichkeit der Gemeinden einengenden Anordnungen im allgemeinen fallen zu lassen und grundsätzlich die Erhebung in

breiterer Steuern in weitestem Umfang zu gestatten. Infolgedessen werden die entgegenstehenden früheren Erlasse aufgehoben, so daß Steuern auf Salten von Klavieren, Fahrrädern, Wagen, Pferden, Automaten, Tauben, Enten, Gänzen und Katzen, von Schutzweisen usw. zugelassen werden können. Die gesetzlichen Grenzen, die dem Ertrag indirekter Steuern gezogen sind, müssen natürlich auch in Zukunft beachtet werden. Unzulässig sind nach wie vor Steuern auf den Verbrauch von Kartoffeln und Brennstoffen; ebenso ist nach der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts die Einführung einer Wirtshaus- und Gefäßsteuer unzulässig.

Trozkist kündigt neue Revolutionspropaganda an.

Das Pariser „Journal“ läßt sich unterm 29. August aus Nga melden; Trozkist hat in einer Sitzung des Moskauer Sowjets folgende Erklärung abgegeben: Wir haben den Kongreß der 3. Internationale auseinanderzuliegen müssen, weil zu wenige Teilnehmer unsere Pläne billigten. Hier erwächst uns der Untergang. Um zu retten, brauchen wir eine feste Basis in Europa, und das kann nur Deutschland sein, wo wir um jeden Preis die Revolution zum Ausdruck bringen müssen. Wir wollen zum 15. September 320 Millionen Gold und exprobierte Kapitalisten in das Ruhrgebiet, nach Schlesien und nach Sachsen schicken. Wir sind uns darüber klar, daß wir da Banque spielen, aber wir können nicht anders handeln.

Der Berliner Vertrag im amerikanischen Senat. Wie wir aus gutinformierten amerikanischen Kreisen erfahren, hofft Präsident Harding bestimmt, den Friedensvertrag unverzüglich vom Senat ratifiziert zu sehen. Aus diesem Grunde hätten sich scheinbar die beiden unversöhnlichen Senatoren Hiram Johnson und William Borah in Still-Schweigen gefüllt. Nach der Ratifikation wird sich der Kongreß mit der Frage der Verteilung der während des Krieges beschlagnahmten Güter zu beschäftigen haben. Ein Geleitz über diesen Gegenstand soll alsbald vorgelegt werden.

Amerika. In Westvirginien sind ernste Unruhen ausgebrochen. Auf einen Bericht des Gouverneurs, daß eine Menge von mehreren Tausenden in der Richtung auf Chaelestown vorrückten, hatte das Kriegsministerium bereits Schritte unternommen. Die Menge hält Füge und Anlos an und verübt, sich der Hauptstadt zu bemächtigen. Die Unruhen sind die Folge von Meinungsverschiedenheiten zwischen Bergarbeitern und Arbeitgebern.

Nach einer Blättermeldung aus Washington erklärte Präsident Harding bei einer Rede an die Offiziere der Militärakademie, daß die Hoffnung, Kriege völlig abzuschaffen, vollständig nichtig sei. Armeen und Flotten würden wahrscheinlich immer notwendig sein, wie ehehin auch die Absicht der Welt, im Frieden zu leben, sein möge.

Vor einer polnischen Zwangsanleihe. In der letzten Sitzung der Finanzkommission kündigte Finanzminister Stegowski an, daß die vor einiger Zeit angekündigte Zwangsanleihe nunmehr zur Tat werden soll. Weiter teilte der Minister mit, daß Polen in der Lage sei, 100 000 Wagon Getreide auszuführen.

21 Milliarden für Krieg — 122 Millionen für Straße und Schule.

Warschau, 4. September. Das neue polnische Budget für 1920-21 weist 2 Trier auf, deren Gegenüberstellung für Polen außerordentlich charakteristisch ist. Als Ausgaben für Kriegszwecke sind 21 Milliarden polnische Mark angefordert worden. Die kulturellen Bedürfnisse Polens erfordern im ganzen 122 Millionen polnische Mark. Diese Zahlen bedürfen keines Kommentars. Die Oberstufen dürfen aus ihnen selbst eine gute Lehre ziehen.

Die 2. Kavallerie-Division bleibt in Döberitz. Von gut unterrichteter Stelle wird mitgeteilt, daß die aus Breslau stammende 2. Kavallerie-Division, die bereits seit vier Wochen auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz ihre Sammelübungen abbält und jetzt zurückbefördert werden sollte, Befehl erhalten hat, zunächst in Döberitz zu bleiben. Sie soll dort an den im Laufe des September stattfindenden großen Truppenübungen der Berliner 3. Division teilnehmen, deren Truppenteile nach und nach in Döberitz zusammengezogen werden. In den nächsten Tagen schon treffen in Döberitz programmäßig mehrere Abteilungen Artillerie und Infanterie aus Frankfurt, Göditz und Schleifen ein.

Die Heereskräfte der einzelnen Staaten.

Das französische Kriegsministerium veröffentlicht eine interessante Aufstellung über die Größe der stehenden Armeen. Danach haben Soldaten:

Österreich	30 000	Niederlande	21 400
Belgien	105 000	Norwegen	15 400
Bulgarien	33 000	England	200 000
Tschecho-Slowakei	147 000	Reich (Staaten)	190 432
Dänemark	15 400	Portugal	30 000
Finnland	35 000	Rumänien	15 000
Deutschland	100 000	Spanien	190 000
Griechenland	250 000	Schweden	56 000
Ungarn	35 000	Schweiz	200 000
Italien	300 000	Jugoslawien	200 000

Den Ruf der größten Armee aber kann Frankreich mit 809 652 für sich in Anspruch nehmen und gleich darauf folgt Polen mit 600 000 Mann!

Lokales und Provinzielles.

Annaburg, 6. Septbr. In der geliebten Kreisrats-Sitzung wurde mit sämtlichen bürgerlichen Stimmen der Kaufmann Herr Karl Quehl, Annaburg als stellvertretender Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Annaburg gewählt. Die Fraktion der Vereinigten Kommunistischen Partei hatte Herrn Anton Eich in Vorschlag gebracht.

Annaburg. Das Annaburger Tischspielhaus veranstaltet am Donnerstag eine große Volksvorstellung und bringt hierfür ein Kulturbild aus der Barockzeit in 6 Akten bestellt: Das Wirken und Liebesleben August des Starren, König von Sachsen, nachmalige König von Polen zur Vorbereitung. In diesem Film wird der Geist des galanten Stiles lebendig; jenes Rokoko-Zischen, das infolge seiner politisch-zufälligen Verbindung mit Polen wohl den am meisten pittoresken Stoff hat in ganz Europa hatte. Lebendig wird der Geist der wundervollen, prunkhaften Schloßbauten, mit denen sich nur noch die Schloßbauten von Versailles vergleichen lassen; lebendig die Chinoiserien und Rokoko-Eisornamente die wir in miniaturen auf den gleichzeitigen Produkten der Meißner Porzellanindustrie bewundern können. In der Mitte aber steht er, der unerwähnte, der Ewig-Flarte, ein Hertules an Körperkräften und Latendanz. Die Zahl seiner Geliebten und Maitresses war ganz ungewöhnlich groß; aber er ist niemals in Weibervirtschaft verfallen, wie so mancher seiner Zeitgenossen auf dem Königsstrome. Seine zahllosen Liaisons waren nur eine nebenfällige Ausbeugungsform seiner ungeheuren Lebenskraft, die seinem Volke ebenso zugute kam, wie der Kunst, und zwar der Kunst aller Völker und Länder, die er fanatisch liebte und förderte. Zahllos sind die Spuren, die dieser sein Kunstsin in seinem Lande hinterlassen hat; er hat Dresden jenen ganz einzigartigen Charakter als Kunst- und Museumsstadt gegeben, der es heute auszeichnet. Er hat den Grundstein der großen „Gemäldergalerie“ zumgelegt, die noch heute eine der schönsten der Welt ist. Sein Werk ist der „Zwingler“ und das „blaue Gewölbe“ in Dresden mit seinen unzahlbaren kunstgewerblichen Arbeiten und

„Sie haben Recht! An Ihnen ist wahrhaftig ein Polizeibeamter verdorben.“

„Vielleicht werde ich es noch“, bemerkte Blum lächelnd. „Ich glaube nur, daß ich bequemer lebe, wenn ich mit ein Gut laufe.“

In geschickter Weise lenkte er das Gespräch auf Taschner's Besetzung, denn die Worte, daß er ein guter Polizeibeamter sein würde, hatten ihn fast erschreckt. Wie wenig gehörte dazu und in Taschner stieg der Verdacht auf, daß Blum wirklich ein Polizeibeamter sei. Blum würde den Vorstoß nicht gemacht haben, wenn ihm nicht daran gelegen wäre, wenigstens einen Tag lang ganz unbeobachtet zu sein, da er erforchen mußte, wer der Geliebte des Hausmädchens war, dem daselbst das Geld gegeben hatte.

Taschner schien an dem Auffinden des Geldes jedoch augenblicklich mehr gelegen zu sein als an dem Verlaufe seines Gutes, denn er kam wieder darauf zurück.

„In welcher Weise wollen Sie den Diener beobachten?“ fragte er.

Blum zuckte ausweichend mit der Schulter.

„Darauf kann ich noch nicht antworten, denn es hängt allein von der Gelegenheit ab. Sie dürfen indessen versichert sein, daß ich es an Aufmerksamkeit nicht werde fehlen lassen.“

„Und wenn es Ihnen nun gelingt, ihn zu ertappen?“

„Dann werde ich ihm natürlich das Geld abnehmen und außerdem Sorge tragen, daß er selbst entkomme.“

„Ja tun Sie dies!“ rief Taschner, der fest zu hoffen schien, daß dieser Plan gelingen müsse.

„Sie verabreden, daß Taschner am folgenden Tage nach der Stadt fahre.“

10.
Früh am folgenden Morgen fuhr Taschner fort.

„Es tut mir wirklich leid, daß Sie mich nicht begleiten wollen“, sprach er absichtlich laut, damit der Diener es hörte, zu Blum, der ihn an den Wagen geleitete. „Ich würde bei Ihnen bleiben, allein ich habe einen Freund in der Stadt, meinen Besuch seit so langer Zeit versprochen, daß ich denselben nicht länger hinauschieben kann.“

„Sie wissen, daß ich mich nicht recht wohl fühle, da würde ich ohnehin ein schlechter Gesellschafter sein“, entgegnete Blum. „Ich leide oft an Kopfschmerzen und weiß aus Erfahrung, daß es dann für mich kein anderes Mittel gibt als völlige Ruhe. Ich bin an solchen Tagen kaum im Stande, zu sprechen.“

„Nun, dann pflegen Sie der Ruhe“, fuhr Taschner fort, indem er seinem Gäste die Hand reichte. „Ich komme wahrscheinlich erst spät am Abend wieder, weil ich weiß, daß mein Freund mich sobald nicht wieder fortläßt.“

„Der Wagen rollte davon.“

Blum begab sich auf sein Zimmer, der Diener hatte gehört, daß er über Kopfschmerzen gelag, er mußte deshalb ihm gegenüber den Schein wahren. Ihn zu beobachten, daran dachte er nicht, da er keine Anschuld konnte. Es lag ihm daran, den Namen des Geliebten des Hausmädchens zu erfahren. Es würde ihm leicht geworden sein, wenn er den Diener danach gefragt hätte, er hielt dies jedoch nicht für ratsam.

Ueberlegend schritt er in seinem Zimmer auf und ab, da fiel ihm der Wirt der Waldschenke ein. Dieser konnte ihm vielleicht Auskunft geben, und er hatte Vertrauen zu dem Manne. Er war ohnehin noch nicht bei ihm ge-

wesen, so lange er auf dem Gute weilte, da Taschner ihm kaum eine freie Zeit gegönnt hatte.

Er begab sich in den Garten, durchschritt denselben einige Mal, um die Vermutung zu erwecken, daß ihm nur daran liege, frische Luft zu genießen, und begab sich in den Wald zur Waldschenke. In kurzer Zeit hatte er sie erreicht. Stein stand vor der Türe, trat jedoch in das Haus, sobald er den Gast bemerkte. Es schien ihm verdrossen zu haben, daß er bei ihm nicht wohnen blieb.

Blum ließ sich dadurch nicht zurückschrecken. Schnell schritt er auf die Waldschenke zu und trat in das Wohnzimmer, in welchem sich der Wirt befand. Freundlich reichte er ihm die Hand. Stein ärgerte, dieselbe anzunehmen.

„Sie zürnen mir, weil ich nicht zu Ihnen zurückkehrte?“ sprach Blum.

„Nein“, gab der Wirt kurz zur Antwort. „Aber es anderwärts besser gefällt, der mag dort getroffen bleiben, ich halte niemand mit Gewalt zurück.“

„Ich konnte die Bitte des Herrn von Taschner, bei ihm zu wohnen, nicht zurückweisen, und offen gestanden, es lag mir daran, ihn näher kennen zu lernen. Ich wollte meine Sachen selbst von Ihnen holen, er duldet es nicht — selbstverständlich bezahle ich das Zimmer bei Ihnen bis zum heutigen Tage.“

Fortsetzung folgt.

Das Turnerkreuz. Am 2. August waren es 75 Jahre, daß das sogenannte Turnerkreuz, die vier F, das Abzeichen der deutschen Turnererschaft ist, zusammengesetzt hat dieses Turnerkreuz der Darmstädter Kupferstecher Joh. Heinrich Felsing. Auf dem deutschen Turnerfest zu Hellbrunn hat Felsing am 2. August 1846 das Turnerzeichen vorschlagen.

Aleinobien; über das ganze Land hat er seine kleinen Lustschlösser verstreut, die noch heute wie Perlen über das Land leuchten. Kurz: Er war eine der merkwürdigsten und mächtigsten Erscheinungen des 18. Jahrhunderts. Der Eintrittspreis ist für diese Vorstellung einbüchlich auf M. 3.— festgesetzt. In Anbetracht dieses kann der Besuch derselben nur empfohlen werden.

Annaburg, 5. Septbr. Gestern Abend ereignete sich auf heiligem Bahnhöfen ein beauerlicher Unglücksfall. Beim Rangieren erlitt ein Schaffner aus Roslau durch Quetschungen erhebliche Verletzungen, an deren Folgen er nach seiner Einlieferung im Paul-Gebärtsstift in Wittenberg noch im Laufe der Nacht verstorben ist. Wie sich das Unglück zugegetragen hat, ist leider nicht festzustellen, da andere Personen nicht zugegen waren.

Annaburg. Die Fußball-Abt. Vorwärts gewann am Sonntag folgende Spiele: I. Mannschaft gegen Dellnau I. mit 2:0; II. Mannschaft gegen Dellnau II. mit 5:0; III. Mannschaft gegen Jertzsch II. mit 3:1. — Die I. Mannschaft des Fußball-Club Annaburg konnte das Gesellschaftsspiel gegen Turn- und Sport Club Pfortitz mit 4:1 gewinnen.

Die als Steuerabzugsbeiträge einbehaltenen Lohn- oder Gehaltsbeträge, die nicht restlos an die Finanzämter abgebührt worden sind, und alle künstlich einbehaltenen Lohnabzüge, die nicht spätestens bis zum Schluss des auf die Lohnabführung folgenden Monats an die Finanzämter abgebührt werden, sind vom 1. Tage des auf die Lohnabführung folgenden Monats an bis zum Einlieferungsstichtag mit 5 v. H. zu verzinsen. Siehe Bekanntmachung im amtlichen Teils in heutiger Nummer.

Launen der Natur. Jedes Jahr bringt in der Entwicklung der Natur kleine Umwälzungen hervor. Die enorme Trockenheit dieses Jahres einblätterte verschiedene Bäume, und gegenwärtig sieht man, wie viele kahle Apfelbäume mit zahlreichen Blüten besetzt sind; auch Birnbäume zeigen solche, doch haben diese noch ein recht ansehnliches Blattwerk, wohl eine Folge des vor Wäute August einsetzenden Regens. Auch viele Laubbäume schmücken sich mit frischem Grün. Eine Folge der großen Trockenheit ist das Antreten einer starken Mäuseplage, die auf den Fluren an Kartoffeln und Rüben unendlich viel Schaden anrichtet. Im Garten des Herrn Laud steht ein Birnbaum, der im August sämtliche Blätter verlor und sich wieder mit vollem Blattwerk schmückte, in voller Blüte. — Beim Pflegen fand dieser Tage Herr Landwirt Buglisch in 15 cm. Tiefe zwei vollständig entwickelte Mäuser, ganz wie diese Zeit ein abnormes Zeichen; oder sollen wir im nächsten Jahr ein Mäuserjagdjahr zu erwarten haben.

Erhöhliche Sinken der Kartoffelpreise. Die Preisnotifikationskommission des Verbandes Deutscher Kartoffelzüchtervereine, Zweigverein Magdeburg, fehte am 24. August in Gemeinschaft mit Vertretern der Landwirtschafts- und Erzeuger-Großhandelspreise für verschiedene Sorten auf 42—45 Mark und für rote Sorten auf 37—40 Mark per Zentner fest. — Hoffentlich kommt diese Preisnotifikation nun auch bald in den Rheinlandspreisen entsprechend zum Ausdruck.

Weitere Erhöhung der Post- und Eisenbahntarife. Der „Voss. Zig.“ zufolge haben die Verkehrsabteilungen der Post und Eisenbahn alle bisherigen Berechnungen über den Schaden geworfen. Bei der Eisenbahn hatte man zunächst an eine Tarifserhöhung um 25 Prozent gedacht. Nach den Berechnungen der Sachverständigen dürfte jedoch eine Erhöhung der Personen- und Gülertarife um 35 bis 40 Prozent nicht zu umgehen sein. Der Eisenbahnerwerb soll trotz der letzten Preiserhöhung um 1. Juni zugenommen haben. Ähnlich dürfen sich die Verhältnisse bei der Post gestalten. Man rechnet bei der Post mit einer Tarifserhöhung von 60 bis 70 Prozent. Die neuen Gebühren dürfen jedoch vor dem 1. November nicht in Kraft treten.

Seyda. Eingebrochen wurde bei dem Landwirt Große im benachbarten Weibitz. Den Dieben fielen 2 Fahrräder sowie 8000 Mark Bargeld in die Hände. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Wittenberg, 1. September. Ueberfahren wurde gestern vormittag 8 Uhr auf dem Rangierbahnhof der Bahnhüterhaltungsarbeiter Willi Schumann aus Bittin (Kreis Schweinitz). Der Bedauernswerte wurde auf ein Gleis geworfen und kam unter die Räder eines nachfolgenden Wagens. Er wurde schwer verletzt nach dem Paul-Gebärtsstift überführt. Sein Aufkommen ist zweifelhaft.

Belgern. Die Frau verw. Lehmann war mit dem Einwagen Getreide in die Dreschmaschine beschäftigt. Auf unaufgeklärte Weise ist selbige abgerutscht und ist ihr dabei die rechte Hand abgerissen worden.

Jahna. Der diesjährige Haushaltsplan sieht in Einnahme und Ausgabe mit 510 000 Mark (im Vorjahre 297 000 Mark). In Gemeindesteuern müssen erhoben werden 357 500 Mark.

Delitzsch. Ein willkommenes Geschenk. Der Gesamtvorstand des Kreislandbundes Delitzsch hat einstimmig beschlossen, aus Anlaß seines Landbundesfestes den Armen und Bedürftigen der Städte Delitzsch und Eilenburg je 1000 Zentner, denen der Stadt Langberg (Bez. Halle) 400 Zentner und den Kreisverordneten je 800 Zentner Kartoffeln zu spenden. Die Kartoffeln sollen nach der Ernte zur Verteilung gelangen.

Sohlenleipisch, 3. September. Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr wurde der Postamtler Verhoff von zwei Fremden in seinem Amtszimmer überfallen. Sie gaben vor, nach Eilenburg telephonieren zu wollen. Während er am Fernsprecher Anruf suchte, wurde ihm von hinten ein Schlag versetzt, durch einen Anedel von starkem Rapsen wurde er am Schenkel verhindert, und die beiden Räuber

flüchteten sich. Die Räuber haben dann den Fernsprecher zerstört und gegen 10000 bis 20000 Mark aus der Postkassette geraubt. Gegen 1/7 Uhr fand Frau L. ihren Mann bestimmungslos im Zimmer. Die beiden fremden Mörder sollen auf gelben Häutern in der Richtung nach Eilenburg gefahren sein.

Bestau. Hohe Preise für lebendes Grummel wurden bei der Verpachtung der Landhofsweiden am Dienstag erzielt. Eine Parzelle von zwei Morgen kostete 900 M. Früher kaufte man dafür einen Morgen Weide.

Bestau. Die Ehefrau des Bahnhüters J. geriet am Sonntag abend mit ihrem Ehemann in Streit. Mitten in der Nacht erwachte die 20-jährige Tochter durch dumpfe Schläge und sah, wie ihre Mutter mit einer schweren Keule den im Bett schlummernden Vater auf den Kopf schlug. Als die Tochter aus dem Bette sprang, drang die Mutter auch auf sie ein. Die Tochter wollte nachhaken zu Hilfe. Als sie mit diesen Durchstreifen, war die Mutter verschunden und konnte beim Durchstreifen der Stiege nicht gefunden werden. Montags morgens wurde sie von Stompolizeibeamten am Sprengweg als Verletzte aus dem Wasser gezogen. Der ins Krankenhaus eingelieferte Ehemann hat die Bestattung noch nicht wieder erlangt. Er hat gräßliche Verletzungen am Kopf davongetragen. In seinem Aufkommen wird gewweifelt.

Berlin, 2. September. Der „Berliner Lokalanzeiger“ ist wegen Abdrucks eines die Reichsregierung angreifenden Artikels des „Miesbader Anzeigers“ auf 14 Tage verboten worden. Der Miesbader Artikel ist mehr beulässig, als einer Regierung gefährlich, und deshalb wird ihn das Berliner Blatt abgedruckt haben. Selbst das Berliner Tageblatt meint, daß es sich mehr um Kaputt handeln, daß das Verbot also unbegründet ist. (Der „Miesbader Anzeiger“ gehört zu den verbotenen Blättern, er steht sich aber an das Verbot nicht, sondern erscheint weiter.)

Sangerhausen. Ein Verbot für die Fremdenlegion, der hier und in der Umgegend kein Unwesen getrieben, und besonders die Einwohnerhaft Blantenbeins in Aufregung versetzt hatte, wurde in Nittelb. gefast und dem Polizeigefängnis in Sangerhausen zugeführt.

Bermischte Nachrichten.

Gegen die Not des Mittelstandes. In Thale a. S. fand am 20. und 21. August eine Sitzung der Vertreter der Kreis- und lässlichen Volksfahrtsämter unter Vorsitz des Provinzial-Volksfahrtsamtes statt. Hier wurde unter anderen Fragen auch auf die ungenue und immer im zunehmenden begriffene Not des Mittelstandes hingewiesen. Es wurde einstimmig beschlossen, so schnell wie möglich an der Hand des vorliegenden Materials eine Denkschrift auszuarbeiten, die dem Minister für Volkswohlfahrt und den Abgeordneten des Reichstages und des Landtages unterbreitet werden soll, damit unverzüglich Schritte unternommen werden, um dieser ungenue Not zu steuern. Die ganze Versammlung war sich darüber einig, daß die Not des Mittelstandes eine Frage unserer östlichen Existenz ist.

Achtzehn Bauernhöfe eingeschleert. Eine Riesenfeuersbrunst, die durch den Wasserantrieb begünstigt wurde, vernichtete in Castellana im Hunsrück einen ganzen Straßenzug. Achtzehn Anwesen mit viel Ernteertrag sind eingeschleert. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Ein Beschleibebahnhof. Auf dem Bahnhof in Hedra ist man einer großen Getreidebeziehung für das Ausland auf die Spur gekommen. Es wurden sechs verdächtige Eisenbahnwagen, deren Deklaration auf Stroh lautete, angehalten. Die Durchsuchung der Wagen ergab, daß unter einer dünnen Schicht Stroh große Getreidemengen verborgen waren. Die Sendung war an eine französische Firma gerichtet. Eine eingehende Untersuchung der Angelegenheit ist im Gange.

Im Steineren Meer verunglückt. Wie man aus Berchtesgaden meldet, sind im Steineren Meer die Schwefelner Luise und Eina Demuth aus Nürnberg in einen Nebel geraten und haben sich scheibar verirrt. Sie wurden von Bergführern erresen, beide einander fest umschlungen haltend, aufgefunden. Die Schwefelner fanden im Alter von 20 und 30 Jahren.

Ein kaiserliches Schloß als Vergnügungsabstufung. Das ehemalige kaiserliche Lustschloß Lagenburg bei Wien soll an eine Finanzgruppe abgetreten werden, die daraus ein internationales Vergnügungsabstufung machen will.

Ausgrabung eines Dianatempels. Nach einer Meldung aus Athen haben die in Athen vorgenommenen Ausgrabungen die Grundrisse und Teile der Architektur eines großen während der Römerzeit zerstörten Tempels in vorliegendem Stil, der aller Wahrscheinlichkeit nach der Diana geweiht gewesen war, zutage gefördert.

Waldbrände in Oberhessen. Riefige Waldbrände wüteten im Landkreis Rastatt. Das Feuer entstand im Forst Wilhelmstal und griff mit großer Schnelligkeit auf die Nachbarnäbder über. Binnen kurzer Zeit fanden etwa 4000 Morgen Wald in Flammen. Die Feuerwehren der ganzen Umgegend wurden aufgerufen, um das Feuer einzudämmen. Das im Walde gelegene Dorf Sulzanne und die sogenannte Dorfmaße sind in Raub der Flammen geworden. — Ein Unwetterbrand wütete an verschiedenen Stellen des Gubdowalbes bei Hünzburg. — Bei Rabau in der Nähe von Oepeln zerstörte ein großer Brand 2000 Morgen Gubdowald. Zu den Lösungsarbeiten wurden auch Besatzungstruppen befohlen.

Wietrich in Bayern. Gegen das Volklied macht sich in Bayern eine starke Bewegung geltend. Es wird als „unnatürliches Produkt“ und der Preis als wucherlich bezeichnet. Bisher ist das bayerische Bier nur aus Hopfen und Malz ohne Zusatz gebraut worden. Jetzt kommt man zum Weizengeist übergegangen zu sein, weil auch Mais und Reis verwendet werden dürfen.

Autounfall eines englischen Obersten. Ein Autounfall ereignete sich vor Eckenförde auf der Weinbühner Landstraße. Es fuhr dort zwei Automobile, ein deutsches, das führte, und ein englisches, in dem sich ein englischer Oberst und ein englischer Chauffeur befanden. Infolge Verlangens der Steuerung streifte das englische Auto einen Telegraphenmast und stürzte in den Graben. Während der Chauffeur mit einer Verletzung davonkam, erlitt der Oberst ziemlich starke Bein- und Kopfverletzungen und mußte ins Eckenförder Krankenhaus übergeführt werden. Lebensgefahr soll nicht bestehen.

Todessturz eines Neffen des Ministers Rosen. Der 17-jährige Berliner Hochschüler Erich Rosen, ein Neffe des deutschen Ministers des Äußeren, ist, einer Meldung aus Innsbruck zufolge, auf dem Brenner tödlich verunglückt. Die Leiche wird nach Berlin gebracht.

Entdeckung eines Marmorfeldes. Bei Erdbau im Distrikt bei ein Steinbruchwärdler im Kaitvorortem ein großes gefäßloses Marmorfeld entdeckt. Nach Ansicht der Sachverständigen ist es ein ausgezeichnetes Material und ein guter Ersatz für ausländisches Marmor.

Quintessenzen in nordischen Gewässern. Als seltene Gäste in nordischen Gewässern traf dieser Tage ein Gesteinmünder Fischdampfer in der Nähe der Inseln die großen Scharen von Humpfen an. Die Befragung des Fischdampfers machte mit Sarpunen auf die Humpfen Jagd. Da die Tiere zu Hunderten und in dichten Schwärmen das Schiff umschwebten, war es nicht schwer, sie zu harpunieren. Im ganzen erlangte der Fischdampfer 18 Humpfen, für die ein Erlös von nahezu 8000 Mark erzielt wurde.

Der Pestfall in Paris. Wie aus Paris gemeldet wird, sind dort im Juli drei Pestfälle festgehalten worden. Die Erkrankten sind aber sämtlich wieder hergestellt worden. Anfangs August wurde ein neuer Pestfall in ein Krankenhaus eingeliefert, dessen Zustand sich aber gleichfalls wesentlich gebessert hat. Wie der Direktor der öffentlichen Gesundheitspflege bekanntgibt, ist für die Wiederholung kein Grund zur Beunruhigung vorhanden, da alle Vorsichtsmaßnahmen gegen eine Verbreitung der Seuche getroffen wurden.

Wiedereröffnung der Schiffahrt auf der Elbe. In den letzten Tagen des Monats August wurde die Elbe wieder eröffnet. Die Elbe wiedereröffnet zu werden, die zu der Aufbesserung des Elbeaufstufens geführt haben. Die unterwegs festgehaltene Schiffahrt konnte daher freierweise weiter bewegt werden. In den nächsten Tagen wird die Aufbesserung des Wasserstandes sich auch im unteren Stromlauf auswirken. Die Wiedereröffnung der Schiffahrt auf Sachsen und Böhmen ist durchgeführt und steht auch im Bereich der Elbe bei Hamburg bevor.

Zur Mäntel- oder oberflächlicher Mäntelung. Das Deutsche Reich teilt mit: Die Mineralien-Kommission gefastet seit dem 5. d. Mts. nicht mehr die Mäntel der Mäntelung auf Grund eines Mäntelungsbeschlusses, vielmehr muß sich der Mäntelung in den zuständigen Kreisverwaltungen mit einem Gesuch wenden, in dem er um Einreisegenehmigung und um Erteilung eines Bismuttitel.

Einziehung des Berliner Rotgeldes. Da die Münzen jetzt jeden Monat Millionen von 50-Pfennigstücken in den Verkehr bringen, soll allmählich mit der Zurückziehung des städtischen Rotgeldes begonnen werden. Die Stadt Berlin beschließt, ihr Rotgeld außer Kurs zu setzen und mit Anfang des Jahres für ungalig zu erklären. Neues Rotgeld wird nicht mehr gedruckt werden.

Raub in München. Seit dem 1. Juli wurden in München 111 Fälle von Raubverbrechen festgehalten. Die Zahl der Todesopfer beträgt 12, unter ihnen 9 Kinder. In mehreren Fällen wurde nachgewiesen, daß die Raubtäter von auswärtig eingeschleppt worden ist. Man nimmt an, daß die Verbreitung der Raubtäter, die sich nunmehr über ganz München erstreckt, durch Fliegen erfolgt ist.

Ein gefährlicher Raub- und Zufuhr wurde an einem 17-jährigen Mädchen in Gurtshof bei Augsburg begangen. Die Verbreiterin der Raubtäter wurde von dem Schwirter Angerer in sein Haus gefast, befindet, in den Keller gefesselt, dort mit Brand und dann durch Abschneiden des Halses getötet und ihrer Leiche folgte eines Raubes beraubt. Der Mörder konnte verhaftet werden und ist gefastig.

Beräubung eines Geldtransportes. Einer Meldung aus Weissen zufolge wurde ein Geldtransport auf dem Wege zur Grube Radkalsfreude von zwölf Räubern überfallen. Sie raubten 70 000 Mark und stückelten nach Schomberg.

Explosionskatastrophe in Rumänien. Das Fort Capela, das einen Teil der Festungswerke von Bulare bildet, ist in die Luft geflogen. Das Fort war mit Explosivstoffen und Munition angefüllt. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Mauersteine

von bekannter Güte werden ab Ziegel frei jeder Bahnstation oder Baustelle jetzt billigt geliefert.

Jahn's Ziegeleien bei Schweinitz u. Jessen.

Landwirtsch. Maschinen u. Geräte, einzelne Näder, eis. Eggen, Schwing- u. Karrenpflüge, Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen, Grasschneidmaschinen, Dreschmaschinen, Sämaschinen, Motore u. Transmissions-Erhaltteile und Reparaturen aller Fabrikate.

Wilhelm Grahl.



Am Mittwoch von 9 Uhr ab
verlaufe ich am Bahnhof
Speise-Kartoffeln,
Zenner 55.— Markt. Unter ein Zentner wird nicht ab-
gegeben.

Konrad Müller.

Die Kartoffel eignet sich vorzüglich zur Saat, stammt von
gesunden Feldern und ist widerstandsfähig und haltbar. (Kistlers
Sübel, mittelfrüh).

Bekanntmachung.

Durch die bereits ab 1. bezw. 10. Juli er. eingetretene
enorme Kohlenpreissteigerung von rd. 70.— Mk. pro Tonne
für oberflächliche und 31.50 Mk. pro Tonne für wechselfähige
Gastohlen sind wir leider zu unserm größten Bedauern ge-
zwungen, den Gaspreis ebenfalls zu erhöhen. Derselbe stellt
sich auf Grund der im Verträge vorgesehenen Kohlenkauf
ab der letzten Gasmesserablesung (Ende August) auf

170 Pfg. pro cbm

für die Allgemeinheit.

Wir bitten unsere werthe Entnehmer-Schaft von dieser Gas-
preiserhöhung gefl. Kenntnis nehmen zu wollen.

**Die Verwaltung des Gaswerks,
Berger.**

Maurer, Zimmerleute und Bauarbeiter

werden eingestellt. Stundenlohn 7.— und 6.70 Mk.

Hermann Meise,
Bauausführungen. Wittenberg.

50 Mark Belohnung

Demjenigen, der eine am Son-
tag abhanden gekommene

Gans
zurückbringt oder nachweist, wo
dieselbe geblieben ist.

Kunze, Mühlenstr. 22.

Entlaufen

seit dem 5. d. Mts. morgens

hirschröter Eckel

mit kleinem weißen Stirnreifchen,
Salsband mit Ahornzweigen.
Auf Wiedererwerblichung hohe
Belohnung. Auskunft erbeten an

Fischer Schwarz,
Annaburg, Auerbach.

Bestellungen auf

Grübkartoffeln

„Rinduk“, 1. Abfaat,
nimmt an

Freih Böttcher,
Gut Raundorf.

Junge Hunde,

als Zughunde geeignet, ver-
kauft

Gertrudshof.

Eine junge

Milchkuh

steht zum Verkauf

Mittestr. 6.

Junge Mädchen,

welche Lust und Interesse zum
Nähen nach 14-jähriger Aus-
bildung dauernde Beschäftigung
mit 75.— Mk. Anfangs-Gehalt
per Woche.

R. Huhle, Blusen und
Kleider,
Jessen, Schweiniherstr. 508.

Thomasmehl,

Kainit u. Kali,

jeden Freitag vorm. u. 8—10
Uhr ab Speicher am Bahnhof.
Eckde mitbringen. Abholung
bitte recht bald, und nicht bis
zur Saatzzeit warten.

Adolf Weicholt.

Prima

Wagenschmiere,

Kilo 6.— Mk., empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

ff. Dreifrucht-

Marmelade

Pfd. 4.50 Mk., empfiehlt

J. G. Frisiche.

Schmier-Seifen

in verschiedenen Preislagen

empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Konservegläser

empfiehlt

Richard Hilpert.

Florstrümpfe

in schwarz, weiß und braun,

Wadenstrümpfe

in allen Größen

empfiehlt

A. Raschke.

Semmtin!

Sicher wirkend. Vertilgungs-
mittel der lästigen

Schwaben, Wanzen, Flöhe,
Fliegen, Ameisen, Vogelmilben,
Wollen usw.

Zu haben bei:

J. G. Frisiche.

Himbeer-saft

Flund 18.— Mk., empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Prima rote

Gummiringe

(für alle Konservegläser)

empfiehlt

Richard Hilpert.

Gummi-hosenträger,

Sockenhalter für Herren,

prima Gummiband

empfiehlt

A. Raschke.

Maizena,

Paket 5.50 Mk.

empfiehlt **J. G. Frisiche.**

Annaburger Lichtspielhaus.

Donnerstag, den 8. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr:

Große Volks-Vorstellung.

Das Wirken u. Liebesleben August des Starken

König von Sachsen, nachmalig König von Polen.

Kulturbild aus der Barockzeit in 6 Akten.

Hauptpersonen:

Erleibich August, genannt August der Starke, Kurfürst von

Sachsen, nachmalig König von Polen.

Joseph, König von Rom, nachmalig deutscher Kaiser.

Karl XII., König von Schweden.

Die Kurfürstin-Mutter.

Morig, Graf von Sachsen, Sohn August des Starken.

Die schwarze Locke.

Schwank in 3 Akten. — Hauptrolle: **Arnold Nied.**

Musik der **M. Rohr'schen Kapelle.**

Eintrittspreis 3.— Mk. auf allen Plätzen.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst! Anfang 8 1/2 Uhr.



Sportwagen

sind eingetroffen.

Kindertwagen,

Kindertwagenreifen,

Gummireifenfitt,

Revolver, Leuchtpistolen 6 und 9 mm,

Luftgewehre für Erwachsene und Kinder,

Dürkopp-Nähmaschinen,

Herren- und Damen-Fahrräder.

Fritz Rödler, Markt 20.

Fahradhandlung u. Reparatur-Werkstatt.

Tonröhren,

Krippen,

Schweine- und Ferkeltröge

empfiehlt

Wilhelm Kunze,

Baugeschäft :: Dampfsägewerk.



Henko

Henkel's Wasch-

Bleich-Soda

unentbehrlich für Wäsche und Hausarbeit

Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Echt Pergamentpapier

zum luftdicht. Verschluss von Einmachgläsern,

Salicyl-Pergament

und **Butter-Pergamentpapier** empfiehlt

Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.

Radfahr-Club Annaburg.

von 1900.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr

Versammlung

bei Kamerad Dubro.

Volljähriges Erzhören erfor-

derlich. Der Vorstand.

Vogelfutter

empfiehlt **J. G. Frisiche.**

Schuhcreme

„Guttalin“

empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Palmin

empfiehlt **J. G. Frisiche.**

Flüssigen Leim

empfiehlt **Herm. Steinbeiss.**

Geselliger Maurer- und Zimmerer-Verein für Annaburg und Umgegend

veranstaltet am Sonnabend, den 10. Septbr., abends

8 Uhr im Saale des Goldenen Ring sein diesjähriges

Erntefest

mit Kaffeepause und Verlosung.

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen,

Eintritt 2.— Mk. Der Vorstand.

Gewerkschafts-Kartell Annaburg.

Umständehalber findet die Sitzung nicht Donnerstag,
sondern Freitag den 9. d. Mts. statt.

Alle Gewerkschaftsmitglieder sind vom Gesellig. Maurer-
und Zimmerer-Verein zu dem am 10. d. Mts. im Goldenen
Ring stattfindenden Ball freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist

(früher Zahnpraxis Schroeder)

Annaburg, Zörgauerstr. 11

empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrank-

heiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber,

Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede

Art künstl. Zahnersatzes.

Behandlung für Arantentassen.

Sprechstunden täglich 9—12, 3—6 Uhr.

Telephon Nr. 33.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dar-

gebrachten Glück- und Segenswünsche sowie zahlreichen

Geschenke sagen wir herzlichsten Dank.

Paul Mathias und Frau

Lina geb. Hömlich.

Annaburg, den 4. Septbr. 1921.

Für die vielen Gratulationationen und Geschenke an-

lässlich unserer Vermählung sagen wir unseren herz-

lichsten Dank.

Reinhold Hube u. Frau

Martha geb. Albitz.

Familie Albitz.

Annaburg, den 6. September 1920.

Hanf-Bindfaden

empfiehlt **Herm. Steinbeiss.**

Hafermehl und

Grünfernmehl

empfiehlt **J. G. Frisiche.**

Für die Beweise herzlicher

Teilnahme und die zahl-

reichen Kranzspenden beim

Begräbnis unseres lieben

Väterchens sagen wir

herzlichsten Dank.

Fritz Eich u. Frau.

Annaburg, 6. 9. 1921.

Rebation, Druck und Verlag von **Herm. Steinbeiss, Annaburg**

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 1,40 RM., vierteljährlich 4 RM. 20 Pf., frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgeld).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf., Anzeigen im amtlichen Zeile 50 Pf., im Placatzeile 100 Pf. (inkl. Steuerzuschlag u. Umfahrgeld).
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Sprech-Anschluß Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Reg. 568.

Nr. 72.

Mittwoch, den 7. September 1921.

25. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Ablieferung der als Steuerabzugsbeträge einbehaltenen Lohn- oder Gehaltsbeträge.

Soweit Arbeitgeber — auch Gemeinden und Behörden — den Steuerabzug nicht durch Verwendung von Steuermarken bewirken, sondern die einbehaltenen Beträge in bar abführen oder überweisen, hat die Abführung der als Steuerabzugsbeträge einbehaltenen Lohn oder Gehaltsbeträge stets unmittelbar an die Finanzkasse, in keinem Falle mehr an die Hilfskassen (mit der Erhebung der Einkommensteuer betraute Gemeindefassen) und zwar in kürzester Frist, spätestens aber bis zum 10. des auf die Lohn- (oder Gehalts-) zahlung folgenden Monats zu erfolgen.

Alle bisher einbehaltenen Lohnabzüge, die nicht spätestens bis zum 1. September 1921 reiflos an die Finanzkasse abgeführt worden sind, und alle künftig einbehaltenen Lohnabzüge, die nicht spätestens bis zum Schluss des auf die Lohnzahlung folgenden Monats an die Finanzkasse abgeführt werden, sind vom 11. Tage des auf die Lohnzahlung folgenden Monats an bis zum Einlieferungstage mit 5 v. H. zu verzinsen.

Torgau, den 31. August 1921.

Das Finanzamt.

Basanntmachung.

Die für 1920 festgesetzten vorläufigen Einkommensteuern sind auch für das Jahr 1921 zu zahlen und werden, sofern die Zahlung noch nicht erfolgt ist, um umgehende Entrichtung der Steuern für das I. und II. Vierteljahr 1921 bei der hiesigen Gemeindefasse unter Vorlegung des im vergangenen Jahre vom Finanzamt Torgau zugestellten Anforderungsetzels erfüllt.

Annaburg, den 6. September 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Der Reichskanzler über den Stand der obersteinsten Frage.

Berlin, 4. September. Ein Berichtskolleg der Obersteinsten Volksstimme hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Wirth über die Ausichten bezüglich der Entscheidung in der obersteinsten Frage. Auf Bemerkung unseres Vertreters erklärte der Reichskanzler, daß seiner Ansicht nach die obersteinsten Frage nach außen hin abzuwägen gut stände, und daß durchaus mit einem günstigen Ausgange zu rechnen sei, wenn nicht durch die innerpolitischen Verhältnisse im letzten Augenblick diese berechtigten Ausichten vernichtet würden.

Wirth gegen rechts.

Berlin, 5. September. In einer Zentrumsversammlung erklärte Reichskanzler Dr. Wirth die Einigung mit Bayern für notwendig. Weiter sprach er von der Notwendigkeit, die Republik gegen die Angriffe von rechts zu schützen. Wir brauchen ein Gesetz zum Schutze derjenigen, die im politischen Kampfe stehen, sonst würde sich niemand mehr dazu hergeben. Er werde dafür sorgen, daß ein solches Gesetz alsbald vorgelegt wird. Deutschland könne nur auf demokratischer Grundlage leben. Gegen die Reaktion werde er jedes Mittel anwenden. Weiter wies er sich Wirth gegen das Großkapital, das die Zahlung der ersten Goldmilliarde erschwert habe, weil es die Ablieferung der Devisen verzögerte in der Hoffnung, daß der Dollar noch weiter steigen werde.

Die Wirkung der neuen Verordnung.

Neun Zeitungen der Rechten verboten.
Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August hat der Reichsminister des Innern das Erscheinen folgender Zeitungen auf die Dauer von 14 Tagen verboten: das Deutsche Abendblatt (8-Uhr-Ausgabe des Deutschen Tageblattes), Berlin; das Deutsche Tageblatt, Berlin; die Deutsche Zeitung, Berlin; das Deutsche Wochenblatt, Berlin-Friedenau; das Spandauer Tageblatt, Spandau; den Wiesbacher Anzeiger, Wiesbaden (Oberhessen); Wälschtes Tageblatt, Spandau; Wälschtes Beobachter (Münchener Beobachter), München; Süddeutsche Zeitung, Stuttgart; Hamburger Warte,

Hamburg. Zu diesen Verboten wurde von amtlicher Seite erklärt, daß sie wegen der allgemeinen Haltung der Blätter erfolgt sind, nicht aber wegen einzelner bestimmter Artikel, die nach dem Erlaß der Verordnung erschienen wären.

Die bezahlte Goldmilliarde. Die noch ausstehenden Restzahlungen zur Begleichung der im Ultimatum bis zum 31. August geforderten Goldmilliarde sind erfolgt. Damit ist dann die erste Halbjahrsrate zur Begleichung der feststehenden jährlichen 2-Milliardenzahlung beglichen und Deutschlands Verpflichtungen in dieser Hinsicht bis zum Jahresende sind erfüllt.

Das Befinden des Reichstagsabgeordneten Diez.

Ueber das Befinden des bei dem Attentat auf Erzberger verwundeten Reichstagsabgeordneten Diez teilt die Zentrumspresse mit, daß die Angel durch den linken Oberarm in die Brust gedrungen sei, wo sie noch stehe. Nach dem Urteile der Ärzte liege zu Beforgnissen kein Anlaß vor. Diez dürfte in fünf bis sechs Wochen wieder hergestellt sein.

Hirschfeld nicht der Mörder.

Beim Berliner Polizeipräsidium ist eine ausführliche Mitteilung des württembergischen Landespolizeiamtes vom 30. August eingegangen, nach welcher Hirschfeld als Mörder Erzbergers nicht in Frage kommt. Die württembergische Kriminalpolizei hat festgestellt, daß Hirschfeld sich am Tage der Tat ununterbrochen in Raumbach, also 35 Km. vom Tatort entfernt, aufgehalten hat.

Auf der Suche nach den Mörder Erzbergers.

Trotz größter Anstrengungen eines großen Aufgebots von Polizei- und Kriminalbeamten ist es noch nicht geglückt, die Mörder Erzbergers ausfindig zu machen. Offenbar ist der Nordanschlag gut vorbereitet gewesen. Ehe der verwundete Abgeordnete Diez nach Wiesbaden zurückkam, ist längere Zeit vergangen, so daß die Mörder reichlich Zeit zu ihrer abscheidend in einem Automobil veranfalteten Flucht gehabt haben. Die Feststellungen am Tatorte selbst wurden auch dadurch erschwert, daß zwei Holzarbeiter bis nach vor der Polizei am Tatort vorbeifahren, die Tage des Erschließens etwas verändern, auch hat der Regen alle sonstigen Spuren verwischt. Die Regierung hat, um die Nachforschungen zu fördern, eine Belohnung von 100.000 Mark für die Auffindung der Mörder ausgesetzt.

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunfels.

38] (Nachdruck verboten.)

„Wollen Sie den Diebstahl nicht zur Anzeige bringen?“
warf Blum ein.
„Nein, denn ich würde nur Umstände und Unannehmlichkeiten dadurch haben. Ich hoffe auch, daß der Diener zur Bestimmung kommen und mir seine Schuld noch gestehen wird.“

„Wissen Sie bestimmt, daß er den Diebstahl begangen hat?“

Zofäner zögerte eine Minute mit der Antwort.
„Nur er kann ihn begangen haben“, erwiderte er, indem er sich Blum gegenüber niederließ. Er schien ruhiger zu werden. „Ich trage vielleicht selbst einen Teil der Schuld. Früher pflegte ich mein Geld hier in dem Sekretär aufzubewahren, da wurde eines Nachts in dies Zimmer eingebrochen, der Sekretär gefesselt und mir eine nicht unerhebliche Summe entwendet. Ich wurde ängstlich und verbarg mein Geld, um es zu sichern. Diese Gewohnheit hielt ich bis zum heutigen Tage bei. Ich hatte mehrere größere Banknoten in ein Buch hier in dem Bäckerschränke gelegt, weil ich vermutete, an Wäckern würden sich Diebe am wenigsten vergrafen. Dies Geld ist mir nun entwendet, während das Buch wieder in die gehörige Ordnung gestellt war. Es kommt fast niemand in dies Zimmer als mein Diener, und nur er hat es getan. Er sah vielleicht, daß ich das Geld in das Buch legte und scheint die Gelegenheit, während wir gesehnen Abend bei Tisch die Gelegenheit benutzte zu haben.“

Blum wußte, daß das Geld durch das Hausmädchen entwendet war, er verzögerte es indessen, denn ein Gedanke

fuhr ihm durch den Kopf, der immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewann.

„Nur er kann ihn begangen haben“, erwiderte er, indem er sich Blum gegenüber niederließ.

„Wollen Sie den Diebstahl nicht zur Anzeige bringen?“
warf Blum ein.
„Nein, denn ich würde nur Umstände und Unannehmlichkeiten dadurch haben. Ich hoffe auch, daß der Diener zur Bestimmung kommen und mir seine Schuld noch gestehen wird.“

„Wissen Sie bestimmt, daß er den Diebstahl begangen hat?“

Zofäner zögerte eine Minute mit der Antwort.
„Nur er kann ihn begangen haben“, erwiderte er, indem er sich Blum gegenüber niederließ. Er schien ruhiger zu werden. „Ich trage vielleicht selbst einen Teil der Schuld. Früher pflegte ich mein Geld hier in dem Sekretär aufzubewahren, da wurde eines Nachts in dies Zimmer eingebrochen, der Sekretär gefesselt und mir eine nicht unerhebliche Summe entwendet. Ich wurde ängstlich und verbarg mein Geld, um es zu sichern. Diese Gewohnheit hielt ich bis zum heutigen Tage bei. Ich hatte mehrere größere Banknoten in ein Buch hier in dem Bäckerschränke gelegt, weil ich vermutete, an Wäckern würden sich Diebe am wenigsten vergrafen. Dies Geld ist mir nun entwendet, während das Buch wieder in die gehörige Ordnung gestellt war. Es kommt fast niemand in dies Zimmer als mein Diener, und nur er hat es getan. Er sah vielleicht, daß ich das Geld in das Buch legte und scheint die Gelegenheit, während wir gesehnen Abend bei Tisch die Gelegenheit benutzte zu haben.“

Blum wußte, daß das Geld durch das Hausmädchen entwendet war, er verzögerte es indessen, denn ein Gedanke

der Diener bestrafte würde, würde dadurch die Tatsache, daß er mich bestohlen, daß er mein Vertrauen mißbraucht, ungeschehen gemacht? Ich habe bereits eine Lohne begangen. Nachdem ich sein Zimmer und seine Sachen durchsucht, hätte ich schweigen und ihn im Stillen beobachten sollen, denn ich glaube fest, daß er das Geld versteckt hat. Jetzt ist es zu spät, denn er wird jetzt doppelt auf seiner Hut sein.“

„Vielleicht kann ich Ihnen einen Dienst erweisen“, fiel Blum ein. „Doch Sie ihn beobachten, wird er vermuten, verzeihen Sie in einigen Tagen auf einen Tag und überlassen Sie es mir dann, ihn im Auge zu behalten. Ein genügender Grund, weshalb ich hier bleibe, läßt sich ja leicht finden. Es würde mich wirklich freuen, wenn ich Ihnen einen Dienst erweisen könnte.“

Zofäner schien den ihm gemachten Vorschlag zu überlegen. Er warf über Blum einen flüchtigen, prüfenden Blick hin, als ob er sich überzeugen wollte, ob er ihm auch vertrauen dürfte.

„Ihr Plan gefällt mir“, sprach er dann. Ein Polizeibeamter hätte denselben kaum besser erdenken können. Ich nehme Ihr Anerbieten an, weil Sie mir wirklich einen Dienst dadurch leisten. Sollten Sie es nicht für ratsam, sofort heute an die Auslieferung zu gehen? Ich habe ohnehin Geschäfte in der Stadt und könnte dorthin fahren.“

„Würde dies nicht auffallen?“ entgegnete Blum.

„Ihr Diener würde jedenfalls vermuten, daß Sie zur Stadt gefahren wären, um Anzeige zu machen und da er dann eine Unterredung zu führen hat, würde er es doch wohl vorziehen, das Geld in dem Verstecke liegen zu lassen, damit es nicht bei ihm gefunden werde.“

